

Kirche ist gesandt

KIRCHE FÜR ANDERE

David Ohnemus, 15. Februar 2026

Dietrich Bonhoeffer hat einmal gesagt: „Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist“.

Als Kirche haben wir einen klaren Sendungsauftrag. Ich habe letzte Woche das Bild vom Katapult gebraucht: Sonntag für Sonntag katapultieren wir dich in deine Woche. Wir *segnen* dich und wir *senden* dich. Wir sagen: „Geh mit Gottes Segen – aber um Himmels willen, geh!“.

Denn genau das ist es, was Jesus zur Kirche sagt. In Matthäus 28 heisst es: „Geht zu allen Völkern. Macht die Menschen zu meinen Jüngern – ihr sollt sie taufen und all das lehren, was ich aufgetragen habe“. Kurz vor Pfingsten bekräftigt Jesus dies nochmals in Apostelgeschichte 1,8: „Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist über euch gekommen ist, und ihr werdet meine Zeugen sein – in Amriswil (Jerusalem), im Oberthurgau (Judäa), in der Ostschweiz (Samaritanen) und bis an die Enden der Erde“.

Die Kirche hat einen Sendungsauftrag. Der Sonntag ist das Katapult.

Sammeln und Senden

Als Kirche haben wir vereinfacht gesagt zwei grundsätzliche Berufungen:

Sammeln und Senden.

Es gibt einen Fokus auf uns selbst, und der gehört dazu – das ist das Sammeln. Wir kommen regelmässig zusammen; wir haben eine pastorale und hirtliche Verantwortung, Menschen zu begleiten, zu trainieren, zu trösten, aufzubauen und manchmal auch zu ermahnen. Das ist unser „Family-Leben“ als Kirche.

Aber dann hat die Kirche auch einen radikalen Fokus, der eben nicht auf sich selbst gerichtet ist, sondern auf andere.

Die Kirche ist eine sendende Bewegung; sie existiert für die Welt.

Das ist Teil unserer DNA als Viva Kirche Amriswil. Früher hiessen wir „Chrischona“, und die St. Chrischona hat diese «sendende Mission» von Beginn an in ihren Namen integriert. **Pilgermission** St. Chrischona.

Ein Pilger ist jemand, der unterwegs ist und einen Auftrag hat. Einer der ersten ausgesendeten Pilger war Markus Hauser. Er kam 1872 als Evangelist nach Mattwil, erlebte dort eine Erweckungsbewegung und gründete die erste Chrischona-Kapelle in der Schweiz.

Kurz darauf entstand die zweite Gemeinde in Schocherswil – zuerst im Haus des Ortsvorstehers Konrad Fisch, dann in einer leeren Drechselwerkstatt, bis 1874 die Kapelle eingeweiht wurde.

Doch dabei blieb es nicht: Von dort aus startete man „Aussenstationen“ in Amriswil im Nähatelier Hess, in Zihlschlacht, Weinfeld, Riedt, Dozwil, Hauptwil, Frauenfeld und sogar in Konstanz.

1897 baute man schliesslich die Kapelle in Amriswil, weil das Nähatelier Hess zu eng geworden war.

Sendungsbewusstsein und Gemeindegründung liegen uns im Blut. Wir waren immer wieder „Kirche für Andere“.

Ein Festmahl

Wir gehen heute Morgen in ein Gleichnis von Jesus. Jesus hat immer wieder kurze Geschichten erzählt, um zu zeigen, wie das Reich von Gott funktioniert.

Jesus erzählte ein Gleichnis: „Ein Mann plante ein grosses Festessen für den Abend und lud viele dazu ein.“

Lukas 14,16

So startet unsere Geschichte. Und ist das nicht schön? Das Reich von Gott ist wie ein «grosses Festessen». Wie gut! Jesus sieht ein grosses Bankett vor sich – feines Essen – Musik – Wein

– Überfluss. Und er sagt: Das ist was Gott plant. Er plant ein grosses Fest. Eine Party.

Und er will dich dabeihaben.

Das Reich Gottes ist nicht eine heilige, überfromme, stiere, strikte, geordnete, militärische Angelegenheit. Ich war einmal in England in einer Kirche – im Gang war ein grosses Schild: «Rennen verboten».

Nein – das Reich Gottes ist deutlich lebendiger. Fröhlicher. Lauter. Es wird nicht nur gerannt, sondern getanzt. Es ist ein «grosses Festmahl».

Und ja – es gibt immer wieder ein paar «ultra-religiöse Brüder», die die Nase rümpfen und sich stören an dieser ganzen Freude. An der lauten Musik, am Tanz, am Geschmack des Mastkalbs, das über dem Feuer brutzelt. So viel Freude – das kann ja nicht von Gott kommen. Aber diese Geschichte mit dem «älteren Bruder» steht in Lukas Kapitel 15, im nächsten Kapitel.

Ein Festessen.

Die Kirche lädt ein zum Festmahl. Das ist unsere Berufung. Das ist so gut. Das ist wirklich gut, oder?

Wenn die Geladenen absagen

Als das Fest beginnen sollte, schickte er seinen Diener und liess den Eingeladenen sagen: 'Kommt, es ist schon alles bereit!'

Da ist eine lange Gästeliste, wie bei einer Hochzeit. Ganz viele Eingeladene. Und jetzt wird der Diener ausgeschickt, um all den Eingeladenen zu sagen: „Kommt, es ist schon alles bereit“.

Noch besser, oder? Die Einladung ist nicht zum Kartoffel-Schälen oder für den Abwasch. Nein, das Fest ist bereit. Es ist alles parat.

Der Diener geht... zu den Eingeladenen...

Doch jetzt begann sich einer nach dem anderen zu entschuldigen.

Das ist eigentlich unverständlich, oder? Da gibt es ein grosses Festessen und alles wäre bereit.

Der erste erklärte: 'Ich habe einen Acker gekauft, den ich mir unbedingt ansehen muss. Bitte entschuldige mich.'

«Danke für die Einladun, aber sorry – es ist gerade too much. Weisst du, wir stecken mitten in einem Bauprojekt. Wir konnten dort dieses Stück Land kaufen, und ja, das fordert uns sehr. Weisst du – sorry – ein anderes Mal.»

Der Diener kommt zum Nächsten.

Ein anderer meinte: 'Ich habe fünf Ochsespanne gekauft, die ich gleich prüfen muss. Bitte entschuldige mich.'

„Hey sorry – ich habe gerade die MFK von meinem neuen Porsche. Und das Boot müsste ich auch noch einwässern. Auch der Camper muss noch ready gemacht werden für die Sommerferien. Sorry, gell ...“

Und ein dritter sagte: 'Ich habe gerade erst geheiratet, darum kann ich nicht kommen.'

Der Dritte schiebt die Schuld auf die Hochzeit. «Meine Frau ist schuld». «Ich meine – wenn es nach mir ginge, wäre ich dabei. Aber jetzt habe ich eben geheiratet. Sorry ... ich kann nicht kommen. Und verstehst du eigentlich nicht, dass das Leben viel fordert? Arbeit, Familie – bitte lass mich in Ruhe.»

Platz für die Anderen

Als der Diener zurückkam und das seinem Herrn berichtete, wurde dieser zornig. Er befahl ihm: 'Lauf schnell auf die Strassen und Gassen der Stadt und hole die Armen, die Behinderten, die Blinden und die Gelähmten herein!'

Merkst du, was jetzt passiert? Jetzt kommen „die Anderen“. Der Diener wird wieder losgeschickt. Aber dieses Mal führt sein Weg auf die Strassen und Gassen der Stadt, zu den Elenden, den Gebrochenen, den Blinden und den Kranken.

Die Gästeliste wächst.

Bald meldete der Diener: 'Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast, aber es ist noch Platz für weitere Gäste.'

Bei diesem Fest im Reich Gottes hat es viel Platz. Es ist eine grosse Party.

Da befahl ihm der Herr: 'Geh schnell auf die Landstrassen und an die Zäune und dränge alle, die du dort findest, hereinzukommen, damit mein Haus voll wird.'

Jetzt geschieht etwas Entscheidendes. Bis zu diesem Punkt erging die Einladung an Menschen *innerhalb* der Stadt. Aber jetzt geht die Einladung hinaus – weit aus der Stadt hinaus.

Der Diener läuft aus der Stadt hinaus auf die Landstrassen.

Dort findet er Händler, Bettler, Heimatlose, Landstreicher und Menschen aus anderen Nationen. Und er sagt: „Hier ist ein grosses Fest, dort in der Stadt. Es ist alles parat, das Essen ist warm und der Wein eingeschenkt. Die Musik spielt bereits. Und schau: Der Gastgeber will unbedingt, dass du kommst. Du bist eingeladen. Komm mit!“

Er geht weiter zu den Zäunen und Hecken. Das waren damals Grenzen. Er ruft über diese Grenzzäune: „Kommt! Ihr seid eingeladen zu einem grossen Festmahl!“

Spürst du, wie das Reich Gottes tickt? Der Diener muss sie förmlich „drängen“ zu kommen. Nicht aus Zwang, sondern weil diese Menschen hinter den Grenzzäunen einfach nicht glauben können, dass wirklich sie gemeint sind. Ja, genau sie – die Anderen.

Gott will, dass sein Haus voll wird. Sein Haus hat viel Platz, und seine Gästeliste ist lang. Und schau, leider gibt es viele, die sich selbst zu gut sind und diesem Fest absagen. Sie haben es nicht nötig, sie können selber Feste feiern. Doch für sie wird sich die Tür schliessen.

Aber das Haus wird voll, und die Festgesellschaft ist wunderschön. Ja, die einen stinken vielleicht. Dieser dort von der Landstrasse hat immer noch seinen Joint im Mund. Der Blinde leert ständig versehentlich sein Weinglas aus. Für den Gelähmten musste man dort oben am Tisch erst einmal extra Platz schaffen. Eigentlich ist es ein ziemliches Ghetto – aber es ist wunderschön.

Jesus sagt:

Aus der ganzen Welt, aus Ost und West, aus Nord und Süd, werden die Menschen kommen und in Gottes Reich das Freudenfest feiern. Ihr werdet sehen: Viele, die jetzt einen grossen Namen haben, werden dann unbedeutend sein.

Und andere, die heute die Letzten sind, werden dort zu den Ersten gehören.«

Lukas 13,29-30

Das ist der Herzschlag von Gottes Kirche. „Kirche für Andere“. Gesendet in diese Welt. Mit einer guten Einladung zu einem grossen Fest.

Ost, West, Nord & Süd

Schaffen wir es, heute etwas weiter zu schauen? In den Norden, in den Osten, in den Westen und in den Süden unserer Region? Haben wir eine neue Liebe zu den Menschen? Zu jenen in der Stadt, aber eben auch zu den Menschen, die ganz hinten an den Grenzzäunen stehen?

Eine Einladung

Wir haben heute gesehen, dass die Viva Kirche Amriswil das „Senden“ in ihrer DNA trägt. Wir sind nicht nur hier, um uns zu sammeln und uns gegenseitig gut zu schauen. Wir sind das Katapult, das dazu da ist, die frohe Botschaft nach aussen zu tragen.

Gott ist ein Gastgeber, der keine Mühen scheut. Er hat alles bereitgemacht. Er wartet nicht passiv darauf, dass die Stühle an seinem Tisch besetzt werden, sondern er schickt uns los. Er sagt uns heute: „Geht! Drängt sie herein! Zeigt ihnen, dass sie willkommen sind – egal, woher sie kommen oder was sie mitbringen“.

Vielleicht gibt es in deinem Leben gerade einen „Acker“ oder ein „Ochsengespann“ – Dinge, die dich so sehr fordern, dass du Gottes Einladung fast überhörst. Lass diese Dinge nicht zwischen dich und das Festessen kommen. Und noch wichtiger: Lass uns die Augen öffnen für die Menschen an den „Hecken und Zäunen“ unserer Nachbarschaft.

Gottes Herz schlägt für die Anderen. Sein Haus soll voll werden. Gehen wir also los – als Gesegnete und als Gesendete. Laden wir ein zu diesem grossen Festmahl, damit die ganze Welt erfährt: Es ist noch Platz.

Kleingruppenvertiefung

Das Katapult-Prinzip: Jesus sagt: „Geht ...!“. Erleben wir unsere Gottesdienste eher als einen Ort des „Sammelns“ (Familie, Trost, Aufbau) oder spüren wir auch die Kraft des „Katapults“, das uns in die Woche hinaus zu den Menschen sendet?

Die Ausreden-Fälle: Im Gleichnis sagen die Gäste wegen Arbeit, Besitz oder Familie ab. Welche „Äcker“ oder „Ochsengespanne“ in unserem modernen Alltag hindern uns am meisten daran, Gottes Einladung oder seinem Sendungsauftrag Priorität einzuräumen?

Kirche für Andere: Dietrich Bonhoeffer sagt, Kirche sei nur Kirche, wenn sie für andere da ist. Wo hat unsere Gemeinde (oder wir als Einzelne) in letzter Zeit bewusst „Grenzzäune“ überschritten, um Menschen einzuladen, die sich selbst niemals angesprochen gefühlt hätten?

Das „Ghetto“ Gottes: Das Festmahl wird voll mit Menschen, die am Rand stehen – Blinde, Lahme, Menschen von der Landstrasse. Wie offen sind wir wirklich für eine Festgesellschaft, in der es vielleicht „stinkt“ oder chaotisch zugeht, weil die „Letzten“ nun die „Ersten“ sind?

Den Auftrag konkret machen: Jesus sendet uns nach „Jerusalem, Judäa und Samarien“ – übertragen auf Amriswil, den Oberthurgau und die Ostschweiz. Was wäre für unsere Kleingruppe ein ganz praktischer Schritt, um in unserem persönlichen Umfeld jemanden „einzuladen“ oder ihm die Liebe Gottes zu zeigen?